

3.2.1994.27

Diamantidi Demeter

schung ist die 1911 von Seemüller im Rahmen der Akad. der Wiss. gegr. Wörterbuchkanzlei. → Wienerclied.

**Dialer Josef Alois**, \* 3. 3. 1797 Imst, Tir., † 15. 12. 1846 Wien 8, Tigerg. 32, Bildhauer. Kam 1814 nach W. zu Gottlieb Klotz in die Lehre, stud. 1815–23 an der Akad. (1819 2. Preis) u. erhielt 1833 den Reichel-Preis. Seine Arbeiten (Gips, Elfenbein, Metallguß) sind typ. für den Klassizismus. Schuf Porträtbüsten (Schubertgrab Währing; Raimundgrab Gutenstein; Raimundbüste im HM).

Lit.: ÖKL; Pfandler, Tirol-Lex.; Thieme-Becker; Wurzbach; Mariahilf, 236; Josefstadt, 453.

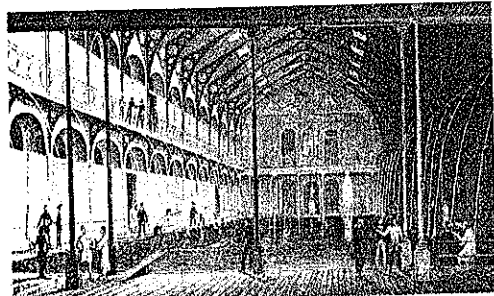
**Diamant Paul Josef**, \* 12. 2. 1887 Wien, † 29. 4. 1966 Jerusalem, Jurist, Offizier, Schriftsteller. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur., Dr. phil.), arbeitete in der Rechtsanwaltskanzlei seines Vaters, widmete sich dann aber ganz seinen Stud. zur jüd. Genealogie (Hg. der Zs. „Jüd. Familienforschung“ 1913–19); mit Höflinger u. Anthony v. Siegenfeld gründete er 1921 das Inst. für Genealogie, Heraldik u. Familienrecht in W.

**Diamantgasse** (21, Leopoldau), ben. (7. 10. 1953) nach dem Edelstein D.; Verlängerung am 19. 9. 1956 (GRA).

**Diamantidi Demeter**, \* 20. 3. 1839 Hietzing b. Wien, † 14. 4. 1893 Wien, Maler, Alpinist, G. Carolina Elisabeth Frurirth (\* 3. 10. 1840 Wien). Stud. ab 1860 an der Akad. der bild. Künste. D. zählte in der 2. H. des 19. Jhs. zu den besten Eisläufern W.s, war ein nicht unbedeutender Bergsteiger u. als solcher Mitgl. beim Österr. Alpenklub. Er galt als außerordentl. konditionsstark u. hat 1892 im Zuge einer Wette innerhalb von 24 Std. Schneeberg, Rax, Schnealpe u. Veitsch erstiegen, wobei er insges. rd. 3.200 m im Aufstieg u. 3.500 m im Abstieg bewältigte. D. kletterte nie ohne Führer. 1881 gelang ihm die Erstersteigung des Sasso di Mur, kurz vor seinem Tod gelangen ihm noch einige Bergfahrten in den Westalpen. In seinen Werken bevorzugte D. Themen aus dem Sportbereich; er malte auch den Eislaufplatz bei der Großmarkthalle. D. gehörte 1884–89 als Liberaler dem GR an. (*Gerhard Schirmer*)

Lit.: Bodenstein; ÖKL; Eduard Pichl, W.s Bergsteigertum (1927), 16f.

**Dianabad, Altes** (2, Obere Donaust. 93–95). 1) Am 1. 11. 1808 erwarben der Arch. Jean Charles de → Moreau u. der Maler Carl Hummel ein Areal am Donaukanal (Leopoldstadt CNr. 9), das Magdalena Hülbert gehört hatte. Hier err. Moreau ein „Baadhaus“, das am 1. 7. 1810



Das alte Dianabad. Stahlsch. von E. Willmann.

eröffnet werden konnte. In seinem Typus-, Raum- u. Badeprogramm entsprach es feudal-bürgerl. Ansprüchen u. knüpfte in seinen Dimensionen an den röm. Thermenbau an. 1829–30 wurde das Bad baul. umgestaltet. Durch die Arch.en Ludwig R. v. → Förster u. Karl v. → Etzel (der damals bei ihm arbeitete) kam es zu einer Erweiterung, als diese 1841–43 eine gedeckte Schwimmhalle err. (für Europa eine Novität). Da der Badebetrieb im Winter nicht wirtschaftl. zu führen war, fand die Schwimmhalle in dieser Zeit als Ballsaal Verwendung. Bes. seit 1860 – als das nahegelegene Vergnügungsetablisement „Zum → Sperl“ (2, Kleine Sperlg. 1a–1c; heute Schulareal) immer mehr an Bedeutung verlor – gewann der Ballsaal als Konzertsaal u. Tanzlokal an Bedeutung; Johann → Strauß Sohn u. Carl Michael → Ziehrer (der hier am 21. 11. 1863 debütierte) lockten das Publikum in Scharen an, 1862 debütierte auch Eduard Strauß, u. 1865 trat die Patti auf. Am 15. 2. 1867 wurde an einem Abend des Wr. Männergesang-Vereins erstm. der Strauß-Walzer „An der schönen blauen Donau“ gesungen, ohne allerdings (nicht zuletzt wegen des urspr. Texts) Beifall zu finden (GT 2, Obere Donaust. 95). 1878 erfolgte eine Erweiterung des Bads durch Otto → Wagner. – 2) Nach der Umgestaltung des Betriebs zu einer AG wurde 1913–17 nach Plänen von Peter Paul Brang ein luxuriöser Neubau err. (Skulpturen von Georg → Leiseck), dem an der Oberen Donaust. ein Hotel vorgegliedert wurde. Um die Modernisierung des Bads erwarb sich der Leopoldstädter Arzt Dr. Samuel Krüger große Verdienste. Im Gegensatz zum städt. → Jörgerbad wurde im D. die Geschlechtertrennung aufrechterhalten (getrennte Schwimmhallen für Männer u. Frauen, keine Berücksichtigung von Kindern). Während der Kampfhandlungen entlang des Donaukanals im Apr. 1945 brannte das Hotel völlig aus; das Bad wurde schwer besch., konnte jedoch am 1. 8. 1946 prov. wiedereröffnet werden. Da die techn. Anlagen veraltet u. nicht mehr renovierungswürdig waren, entschloß man sich später, den Komplex abzureißen (Hotelruine 1963, Bad im wesentl. 1965/66, Sprengung des großen Schornsteins f. 2. 8. 1967). → Dianabad, Neues.

Lit.: Karl Etzel, Das D. in W., in: ABZ 8 (1843), 113ff.; M. Hirschfeld, Die hygien. Bedeutung der Bäder. Anhang: Das D. (1883); D. Wien, Planheft (1916); Das neue D. Ein Führer (1916); Leopoldstadt, 162, 178, 248f.; BKF 2, 26; Kisch 2, 200ff.; Winkler, 165f.; Bibl. 2, 53f.

**Dianabad, Neues** (2, Lilienbrunnng. 7–9). Das 1913–17 erb. Alte → Dianabad wurde während der Kampfhandlungen am Donaukanal im Apr. 1945 besch., konnte jedoch am 1. 8. 1946 den Betrieb prov. wieder aufnehmen. Die Hotelruine u. das Bad wurden 1963–67 abgebrochen (→ Dianabad, Altes). Gleichzeitig wurde die Planung für den ganzen Baukomplex zw. Oberer Donaust., Hollandstr., Hammer-Purgstall-G. u. Lilienbrunnng. begonnen, in der inzw. allerdings Eigentumswohnhäuser err. worden waren (2, Lilienbrunnng. 3, 5). Am 2. 12. 1968 beschloß der GR (da die Dianabad AG an einem Neubau nicht interessiert war) im Rahmen des im selben Jahr beschlossenen → Bäderkonzepts der Stadt W. den Bau eines neuen D.s; unmittelbar nach dem StS-Beschl. v. 1. 4. 1969 begannen die Bauarbeiten (2, Lilienbrunnng. 7–9). Die Pläne stammen von den Arch.en Friedrich Florian Grünberger u.

Aus: Felix Czeike, Historisches Lexikon Wien